

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 3

Artikel: Alters- und Pflegeheim : Unterschiede zwischen Deutschweiz und Romandie? : Der Westschweizer geht weniger in ein Heim
Autor: Huber, François
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alters- und Pflegeheim: Unterschiede zwischen Deutschschweiz und Romandie?

Der Westschweizer geht weniger in ein Heim

■ François Huber

Ich bin in einem Alters- und Pflegeheim zu Besuch. Merke ich, wenn ich mich umsehe und durch Räume und Gänge gehe, in welchem Landesteil ich wohl bin? Auf Anhieb wohl nicht! Denn das Heim kann ohne weiteres in der Deutschschweiz oder in der Romandie stehen. Eher würde ich problemlos merken, ob ich in einem eher einfachen Altersheim bin oder mich in einem Heim der Luxusklasse befinde. Da sind die Unterschiede wohl markanter.

Doch es gibt gleichwohl Unterschiede. Beginnen wir mit einer positiven Seite. In etwa 50 Alters- und Pflegeheimen im Kanton Waadt stehen 320 Plätze für Entlastungsaufenthalte bereit. Die vom Kanton geförderte und unterstützte Aktion nennt sich UAT (Unité d'accueil temporaire = Entlastungsplätze). Der Kanton fördert so seit Jahren das Verbleiben zu Hause. Nebst den Spitexdiensten haben Aufnahmefähigkeiten für einen oder mehrere Tage eine wichtige Aufgabe. Die pflegenden Angehörigen werden so erfreulicherweise in ihrer schweren Betreuungs- und Pflege Tätigkeit entlastet. Einmal in der Woche beispielsweise allein und in aller Ruhe eine Nacht verbringen. Das Alleinsein in der Wohnung mit dem Besuch eines Tagesheims ein- oder zweimal unterbrechen. In beiden Fällen bestehen Kontakte zum Heim, in dem man vielleicht einmal eintreten wird. Es wird keine fremde, sondern eine vertraute Welt sein. Hier leistet der Kanton Waadt in der Grösse der Aktion erfreuliche Pionierarbeit.

Negativ wirkt sich aus, dass die EMS – so ist das Kürzel für das Alters- und Pflegeheim und heisst «Etablissement médicaux-sociaux» – in den letzten Jahren negativ in den Schlagzeilen stehen. Medienberichte über Missstände häuften sich. Weiter hat sich eine recht kämpferische Angehörigen- und Betroffenenengruppe (Residems) gebildet, die in Prozessen gegenüber dem Kanton durchgesetzt hat, dass dieser für die von den Krankenkassen nicht übernommenen Pflegekosten aufkommen muss. Andere Kantone sind von einer solchen Zahlpflicht verschont. Sie leisten ihren Beitrag mittels der Mitfinanzierung der Subjekthilfe in Form von Ergänzungsleistungen für die Heimbewohner. Es gelang im Kanton Waadt leider nicht, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Das Ganze schadet dem Image der Heime und – was schlimmer ist – belastet den Alltag der Bewohner, der Angehörigen und des Personals.

Starke kantonale Heimverbände

Die Verbände der EMS – ADVEMS in der Waadt und FEGEMS in Genf – verfügen über recht grosse Budgets. Allein in der Waadt bezahlen die Heime als Mitgliederbeiträge über eine Million Franken im Jahr. Der Kanton unterstützt zudem die Weiterbildungsaktivitäten für das Heimpersonal. Die FEGEMS hatte 2003 einen Umsatz von 4 Millionen Franken (3 Millionen Subventionen des Kantons und 700 000 Franken Mitgliederbeiträge).

Ein grosser Teil dieser Mittel wird für die Aus- und Weiterbildung eingesetzt. Davon können die Verbände in der Deutschschweiz nur träumen.

Ergebnisse aus der Volkszählung

Seit kurzem liegen die Ergebnisse Volkszählung und Alter vor. Die Karte zeigt, dass der Anteil der Heimbewohner in der Deutschschweiz höher als in der Westschweiz ist. Im Kanton Zürich halten sich 27,2 Prozent der über 80-Jährigen im Heim auf, während es in der Waadt 14,5 Prozent sind. Der Deutschschweizer geht eher in ein Heim und auch dann, wenn er mit Hilfe von Spitex zu Hause bleiben könnte. Er ist etwas weniger Individualist und hat einen stärkeren alemannischen Gemeinschaftssinn. Statt im hohen Alter isoliert in der eigenen Wohnung zu leben, schätzt er es mehr mit andern zusammen zu leben. Die westschweizerischen Kantone setzen in ihrer Gesundheitspolitik auf Spitex.

Eine logische Folge dieses Verhaltens ist die Tatsache, dass in der Deutschschweiz der Anteil der BESA Stufe Null bedeutend höher ist. So waren im Kanton Zürich 2003 je 16,7 Prozent der Bewohner in der BESA-Stufe Null und Eins (Total Bewohner 14 607). Bei den Eintritten (2003: 7753) sind es 17,2 Prozent in der BESA-Stufe Null und 13,7 Prozent in der Stufe Eins. Im Kanton Neuenburg befanden sich 2004 weniger als ein Prozent der Bewohner in der Kategorie 1 und 3,5 Prozent in

Quelle:
Eidgenössische
Volkszählung 2000,
BFS.

Personen in sozialmedizinischen Institutionen, 2000

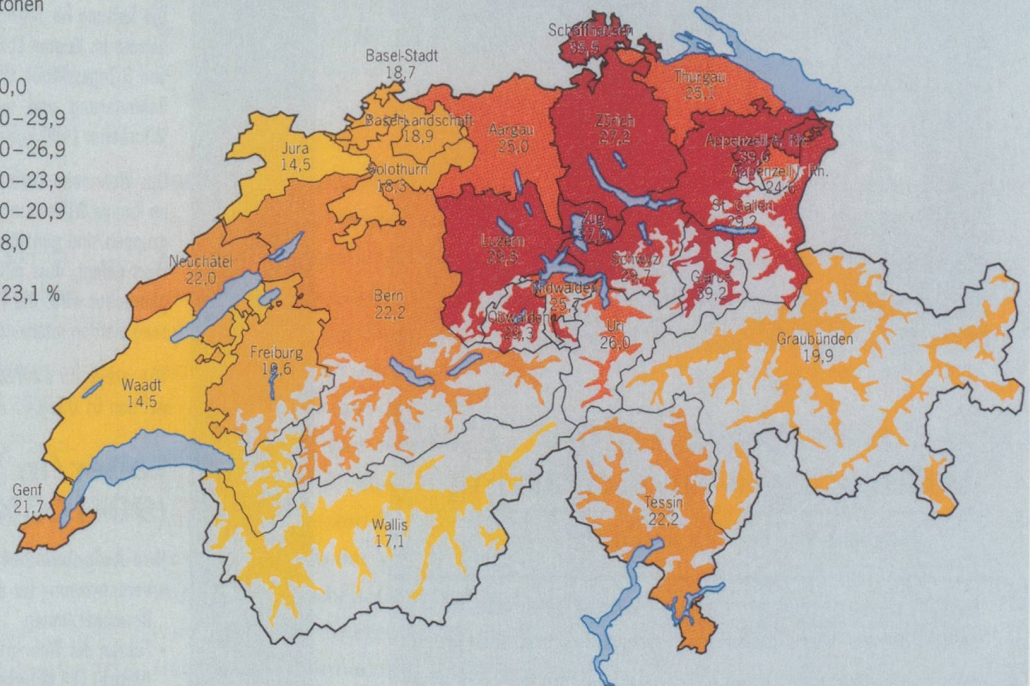
Über 80-jährige Personen, die in sozialmedizinischen Institutionen leben

nach Kantonen

In %

	$\geq 30,0$
	27,0–29,9
	24,0–26,9
	21,0–23,9
	18,0–20,9
	$< 18,0$

Schweiz: 23,1 %



der Kategorie 2 (System Plaisir mit 8 Kategorien). In der Westschweiz hingegen befinden sich in den Alters- und Pflegeheimen kaum Bewohner in der Stufe Null und ohne Pflegebedarf.

Wer in einem Heim in der Stufe Null lebt, beansprucht in der Regel keine Ergänzungsleistung. Somit fällt er dem Staat nicht zur Last. Also soll er auch die Wahlmöglichkeit haben, in der eigenen Wohnung oder in einem Kollektiv zu leben. Es wäre problematisch, wenn der Staat ihm Vorschriften machen würde und die kollektive Variante verbieten würde.

Nebst dem kulturellen Unterschied bezüglich des kollektiven Wohnens spielt vielleicht die medizinische und pflegerische Vereinnahmung eine Rolle. In der Westschweiz hat die medizinische Sicht eine grössere Bedeutung. Wer auch nur ein einziges Medikament benötigt, kommt in der Westschweiz bereits in eine Pflege-

stufe während er in der Deutschschweiz, da er das Medikament in eigener Verantwortung nimmt, weiterhin in der Stufe Null bleibt. Vielleicht bestehen Unterschiede auch in der Messmethode.

Unterschiede in der Bildung

Praktisch unbekannt ist in der Westschweiz der Beruf der Betagtenbetreuerin. In der Deutschschweiz hat sich dieser Beruf etabliert und ist kaum mehr wegzudenken. In der Westschweiz konnte er kaum Fuss fassen. Eine ähnliche Ausbildung kennt einzig Neuenburg. Der Anteil des diplomierten Pflegepersonals ist höher sowie auch der Anteil des Hilfspersonals. Es fehlt ein ausgebildeter Mittelbau! Die Weiterbildungstätigkeit der Heimverbände Genf und Waadt hat wohl etwas andere Wege gefunden, das Hilfspersonal zu schulen.

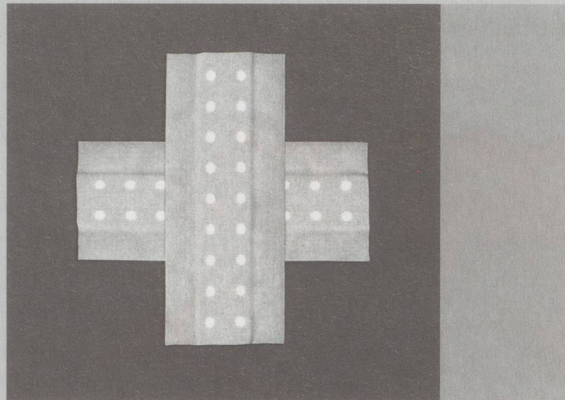
Stärker gefördert werden in der Westschweiz die Aktivierungsthera-

peutinnen. Seit einigen Jahren bildet die Sektion Freiburg des Schweizerischen Roten Kreuzes berufsbegleitend in zwei Klassen unter der kundigen Leitung von Diane Farkas jährlich 30 Freizeitleiterinnen für die Alters- und Pflegeheime (Formation à l'animation et l'accompagnement auprès des personnes âgées) aus. Es besuchen Teilnehmer aus der ganzen Westschweiz diesen Ausbildungsgang. Es ist an der Abschlussfeier mit Diplomübergabe jeweils beeindruckend, mit welcher Begeisterung die Absolventinnen und Absolventen den Anlass und die Feier gestalten. Damit werden gute Voraussetzungen geschaffen, um den Alltag in den Institutionen aufzulockern.

In der Deutschschweiz bieten die Schule für Aktivierungstherapie in Burgdorf und die Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich eine vertiefte dreijährige höhere Fachausbildung in Aktivierungsthera-

7. Schweizerisches Forum der sozialen Krankenversicherung

Donnerstag, 12. Mai 2005, 09.30 bis 16.00 Uhr
Kongresshaus Zürich



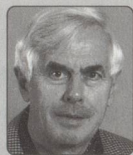
Wir stellen vor:

Das Modell einer Volkspflege-Versicherung

Mögliche Wege zu einem Obligatorium

Soll in unserem Land eine obligatorische Volkspflege-Versicherung eingerichtet werden?

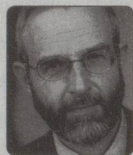
Namhafte Referentinnen und Referenten setzen sich provokativ,
intensiv und konkret mit diesem Thema auseinander:



Prof. Dr.
Bernd Schips



Dr. Charles Giroud



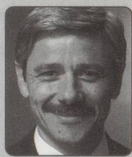
Dr. med.
Hans Heinrich
Brunner MPH



Dr. Stéphanie
Mörikofer-Zwez



Evi Allemann
Nationalrätin



Dr. iur.
Carlo Conti



Gerhard
Messerli



Moderation und
Podiumsdiskussion:
Kurt Siegenthaler,
Journalist SF DRS

Sichern Sie sich noch heute Ihren Platz!
Anmeldung bis Freitag, 29. April 2005:
www.rvk.ch

RVK
Haldenstrasse 25, 6006 Luzern
Telefon 041 417 01 11, Fax 041 410 69 65
E-mail: forum@rvk.ch

RVK
**RVK – Kompetenz
für kleine und mittlere
Krankenversicherer**



STIFTUNG FÜR SCHWERBEHINDERTE LUZERN SSBL

Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL begleitet und betreut im Kanton Luzern in 34 verschiedenen Wohngruppen und 3 Tagesstätten 350 erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung und beschäftigt 650 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (400 Vollzeitstellen).

Das Wohnheim Casa Macchi besteht aus fünf Wohngruppen im Raume Willisau mit insgesamt 34 Wohnplätzen. Die Wohngruppen sind ganzjährig geöffnet. Es wird vor allem darauf Wert gelegt, dass mit den Bewohner/innen personenzentriert gearbeitet wird. Die Frauen und Männer mit einer Behinderung werden intern und extern beschäftigt.

Wir suchen für die **Wohngruppe Wechslerhus in Willisau** auf den 01.03.2005 eine/n

Leiter/in Wohngruppe (90-100%)

Ihre Aufgaben umfassen:

- Verantwortung für die Begleitung und Betreuung der Bewohner/innen
- Führen der Wohngruppe in fachlicher und personeller Hinsicht (14 Mitarbeiter/innen mit Teilzeitpensen)
- Anleitung von Mitarbeiter/innen in Ausbildung
- Mitgestaltung im Führungsteam des Wohnheims Casa Macchi
- Hausverantwortung

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Ausbildung in Sozial- oder Heilpädagogik oder eine Pflegefachperson DN II
- Erfahrung im Behindertenbereich
- abgeschlossene Führungsausbildung oder Bereitschaft, eine solche zu absolvieren
- Führungserfahrung
- zielorientiertes, kooperatives und flexibles Arbeiten
- gute administrative Kenntnisse sowie EDV-Anwenderkenntnisse

Wir bieten:

- eine interessante und anspruchsvolle Aufgabe
- eine gute Atmosphäre in einem engagierten Team
- professionelles Arbeiten auf der Grundlage des Managementsystems QM-SSBL
- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Irma Hofstetter, Leiterin Wohnheim Casa Macchi, gerne zur Verfügung, Tel. 041 970 35 91. Zusätzliche Informationen finden Sie unter **www.ssbl.ch**. Ausserdem können Sie sich jederzeit telefonisch über unsere offenen Stellen auf folgenden Stellentonbändern informieren: Stadt und Agglomeration: 041 269 35 02, Rathausen: 041 269 35 19, Luzerner Landschaft: 041 269 35 20.

Haben wir Ihr Interesse für eine Mitarbeit in der SSBL geweckt? Dann freuen wir uns, Sie kennen zu lernen.

SSBL

STIFTUNG FÜR SCHWERBEHINDERTE LUZERN
Irma Hofstetter, Leiterin Wohnheim Casa Macchi,
I dr Sänti 13, 6130 Willisau

z'mitts drin

pie an. Diplomierte Aktivierungstherapeutinnen sind in der Lage, eigenständige Fach- und Führungsverantwortung für den Bereich Aktivierung in geriatrischen, psychiatrischen und Langzeiteinrichtungen zu übernehmen.

Fachzeitschrift EMS-Romandie fehlt

Eine Fachzeitschrift, wie Sie sie gerade lesen, kennen die westschweizerischen Alters- und Pflegeheime nicht. Die Kantonalverbände haben allerdings ein regelmässig erscheinendes Organ, das sich an die Heime ihres jeweiligen Kantons richtet. Eine überregionale Fachinformation in Zeitschriftform fehlt. Vielleicht wird bei einer Erweiterung von Curaviva auf die Westschweiz wie in den Tessin möglich sein, und eine solche Zeitschrift könnte ins Leben gerufen werden. Zu überle-

gen wäre, ob die Zeitschrift nebst den Heimfragen auch den Spitexbereich behandeln sollte. Dies würde eine grössere Auflage ermöglichen und zur Vernetzung der beiden Bereiche beitragen.

Herausforderung für die Zukunft

Im Moment fehlt noch ein nationaler Verband der Alters- und Pflegeheime mit den Heimen aus den drei Landesteilen. Gegenwärtig laufen Gespräche zwischen Curaviva und den Verbänden der Westschweiz und des Tessins. Es ist zu hoffen, dass es ähnlich der Spitex-Landschaft gelingt, eine nationale Alters- und Pflegeheimkonferenz zu haben, in der Vertreter aller Kantone mitmachen. Hauptaufgabe wird es sein, die Interessen der 80 000 Heimbewohnerinnen und Heimbewohner so zu vertreten, dass das Leben

im Heim in verschiedener Hinsicht – gesicherte Finanzierung, gut ausgebildetes und motiviertes Personal, kein schlechtes Gewissen für Angehörige, demenzgerechte Abteilungen usw. – gegenüber heute verbessert werden kann. Das Alters- und Pflegeheim (und das EMS!) der Zukunft sollen auf die Bedürfnisse – Einzelzimmer, Respekt der Patientenverfügung usw. – der neuen alt werdenden Generationen gut vorbereitet sein. Und dies in allen Landesteilen! Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, kann die Deutschschweiz von der Westschweiz und umgekehrt wie auch vom Tessin nur lernen. Nutzen wir die kulturelle Vielfalt. ■

François Huber ist Leiter der Fachstelle Altersfragen beim Bundesamt für Sozialversicherungen.

Quellen:

Gesundheitsdirektion Kanton Zürich Langzeitversorgung Kenndaten 2003 (www.gd.zh.ch)



Die Schweizer Fachmesse
für Pflege, Therapie, Rehabilitation
Mit Fachkongress und Innovationspreis

Swiss CareFair 05: 19.-22. September 2005 BEA bern expo

Reservieren Sie sich diesen Termin!

Zum zweiten Mal findet die Schweizer Fachmesse für Pflege, Therapie und Rehabilitation statt.

Unternehmen, Organisationen und Verbände präsentieren Dienstleistungen, interessante Lösungen und Produkteneuheiten.

Ein spannender Fachkongress sowie die erstmalige Verleihung des Innovationspreises erwarten Sie.

Sonderschauen: • Lebensräume - Räume ohne Grenzen
• Fort - Bewegung - Rundum Mobil

Patronat:



**Bundesanmt
für Gesundheit**

Die Spitäler der Schweiz.
Les Hôpitaux de Suisse.
Gli Ospedali Svizzeri.

CareFair GmbH
Postfach 458
8402 Winterthur
info@carefair.ch
Tel. 052 212 85 06
Fax 052 212 85 07
www.carefaire.ch

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!